

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Retaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühr für die 3 gespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseraten- theils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Anahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung S. 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) wird unter Zustimmung des hiesigen Magistrats nachstehende Aenderung des § 10 der Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Merseburg vom 6. September 1875 verordnet:

§ 10. Das unentschuldigte Fehlen beim Uebungsdienste der städtischen Feuerwehr, welcher vom Feuerlösch-Director bestimmt wird, zieht eine Geldstrafe von einer Mark, welche im Wiederholungsfall verdoppelt wird, nach sich.

Die Entschuldigung muß vor dem Beginne des Uebungsdienstes erfolgen; als Entschuldigung gelten nur Krankheit oder unbedingt notwendige Abwesenheit vom Orte; die Krankheit muß, wenn es verlangt wird, bescheinigt werden.

Die Zeit des Uebungsdienstes der städtischen Feuerwehr wird in den hiesigen Localblättern bekannt gemacht.

Nichtkenntnis der Bekanntmachung gilt nicht als Entschuldigung für das Fehlen beim Uebungsdienste der städtischen Feuerwehr.

Wer bei den Uebungen oder an der Brandstelle sich ungebührlich benimmt oder den Anordnungen der mit der Leitung des Uebungsdienstes Beauftragten nicht Folge leistet, hat Bestrafung mit drei Mark verwirkt.

Merseburg, den 23. April 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Regimentsstab sowie die 3 Escadrons hiesigen Husaren-Regiments Nr. 12 rücken am 1. August zu den Herbstübungen aus und kehren am 2. October er. zurück.

Die Quartiergeber fordern wir hierdurch auf, die Quartiere, Ställe und Utensilien gehörig reinigen und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Einige Tage vor dem Eintreffen werden die Quartiere pp. besichtigt. Diejenigen, welche hierbei als nicht gehörig in Stand gesetzt befunden werden, können mit Einquartierung nicht wieder belegt werden.

Merseburg, den 28. Juli 1890.

Die Einquartierungs-Deputation.

Merseburg, den 1. August 1890.

SS Die Vorgänge im socialdemokratischen Lager.

In der letzten Zeit sind unter den socialdemokratischen Führern wie in der ihnen ergebenden Presse Bänkereien ausgebrochen, welche von verschiedenen außerhalb des socialdemokratischen Lagers befindlichen Stellen als Anzeichen eines bevorstehenden Zerfalls der Heerschaaren der

Herren Bebel und Liebknecht aufgefaßt werden. Der Streit hat schon längst unter der Oberfläche gemüthet. Seine Ursache liegt im Temperament der beiden socialdemokratischen Richtungen, von denen die eine die radikale, die andere die radikalere genannt werden kann. Die erstere, welcher die hauptsächlichsten jetzigen Führer angehören, enthält diejenigen Elemente, welche wenigstens den Anschein aufrechterhalten, als wolle die Socialdemokratie auf gesetzlichem Wege zu ihrem Ziele gelangen, die letztere ist aus den Heißspornen der Partei zusammengesetzt, welche auch den Schein jedes Kompromisses mit der gegenwärtigen Gesellschafts- und Staatsordnung verworfen und den Kampf mit allen gesetzlichen oder ungesetzlichen Mitteln offen ankündigen wollen. Aus diesem Gegensatz lassen sich alle bisherigen Streitigkeiten innerhalb der socialdemokratischen Partei erklären; was sich sonstwie an persönlicher Hantane und Eifersüchtelei abgespielt haben mag, ist zu unbedeutend, als daß es einen irgendwie nachhaltigen Einfluß hätte ausüben können. Man sieht aber auf den ersten Blick, daß dieser Gegensatz kein prinzipieller, sondern lediglich ein taktischer ist. Die einen möchten den Kampf sobald als möglich aufnehmen, die anderen möchten ihn vorläufig hinauschieben, um über bedeutendere Streitkräfte verfügen zu können. Wer für die heutige Gesellschaftsordnung, Kultur und Gesittung der gefährlichere Feind ist, ist unschwer zu sagen. Aber diese taktische Meinungsverschiedenheit erstreckt sich durchaus nicht auf die letzten Ziele, die bei beiden Richtungen in der Vernichtung aller jetzt bestehenden Staats- und Gesellschaftseinrichtungen sowie der ganzen gegenwärtigen Wirtschaftsordnung bestehen. Sie wird deshalb auch niemals den Grund zu einer tiefergehenden dauernden Spaltung innerhalb der socialdemokratischen Partei abgeben.

Diejenigen, welche das Gegentheil erhoffen, sehen in den Bänkereien der letzten Wochen die Vorboten, welche die am 1. October d. J. beginnende socialistengesetzlose Zeit voraussende. Es mag sein, daß, wenn der eiserne Ring des Socialistengesetzes, der bisher die Anhänger der Marx'schen Theorien eng aneinandergedreht hat, gefallen ist, an der einen oder anderen Stelle der bisher kompakten Masse eine Eruption erfolgt, daß dieses oder jenes Theilchen der Anhänger des Herrn Bebel diesen verläßt und selbstständig wird vorgehen wollen. Man kann aber überzeugt sein, daß diese Partikeln einmal von ganz winziger Natur sein und daß sie sodann bald genug reuig zu den geschicktesten Führern zurückkehren werden. Wer sich in die socialdemokratischen Ideen verannt hat, kann vielleicht einmal von dem durch die agitatorischen Führer vorgezeichneten Wege abweichen, er wird aber bald auf denselben zurückkehren. Ein selbstständiges Denken ist eben bei der Socialdemokratie ausgeschlossen.

Deshalb ist es unbegründeter Optimismus, von den Bänkereien der letzten Wochen wie von der Aufhebung des Socialistengesetzes irgend welche Spaltung und dadurch Schwächung der socialdemokratischen Gegner zu erwarten. Im Gegentheil, es wird allen Anzeichen nach von diesem Zeitpunkt ab von den hegeleschen Demagogen eine Agitation, eine Propaganda für die Ideen der Eigenthumsaufhebung wie der Familienbeseitigung in Scene gesetzt werden, wie sie bisher in Deutschland noch nicht gesehen war. Es ist stets richtiger, die Kräfte des Gegners zu hoch als zu niedrig zu schätzen, hier aber wäre es doppelt verfehlt, von der Aufhebung des Socialistengesetzes allein eine Schwächung der Socialdemokratie zu erwarten. Dazu werden nur recht positive Maßnahmen verfaßt und zu diesen rechnen wir in erster Linie die in die Gewerbeordnungs-novelle aufgenommenen Bestimmungen über die Bestrafung der Verletzung zum Kontraktbruch, über die Lohnbuße beim Kontraktbruch, über die Stärkung der elterlichen Autorität gegenüber den minderjährigen Arbeitern u. s. w. Wenn diese Vorschriften in eine den tatsächlichen Verhältnissen besser entsprechende Form gebracht werden, so können sie nützlich wirken und der Socialdemokratie, wenn auch nicht Abbruch thun, so doch wenigstens die Ausbreitung erschweren. Von den Bänkereien innerhalb der Partei dies zu erwarten, die lediglich auf taktische Gründe zurückgeführt werden müssen, wäre durchaus verfehlt. Nur keinen Optimismus der Socialdemokratie gegenüber! Derselbe würde sich bitter rächen. —

der Aufhebung des Socialistengesetzes irgend welche Spaltung und dadurch Schwächung der socialdemokratischen Gegner zu erwarten. Im Gegentheil, es wird allen Anzeichen nach von diesem Zeitpunkt ab von den hegeleschen Demagogen eine Agitation, eine Propaganda für die Ideen der Eigenthumsaufhebung wie der Familienbeseitigung in Scene gesetzt werden, wie sie bisher in Deutschland noch nicht gesehen war. Es ist stets richtiger, die Kräfte des Gegners zu hoch als zu niedrig zu schätzen, hier aber wäre es doppelt verfehlt, von der Aufhebung des Socialistengesetzes allein eine Schwächung der Socialdemokratie zu erwarten. Dazu werden nur recht positive Maßnahmen verfaßt und zu diesen rechnen wir in erster Linie die in die Gewerbeordnungs-novelle aufgenommenen Bestimmungen über die Bestrafung der Verletzung zum Kontraktbruch, über die Lohnbuße beim Kontraktbruch, über die Stärkung der elterlichen Autorität gegenüber den minderjährigen Arbeitern u. s. w. Wenn diese Vorschriften in eine den tatsächlichen Verhältnissen besser entsprechende Form gebracht werden, so können sie nützlich wirken und der Socialdemokratie, wenn auch nicht Abbruch thun, so doch wenigstens die Ausbreitung erschweren. Von den Bänkereien innerhalb der Partei dies zu erwarten, die lediglich auf taktische Gründe zurückgeführt werden müssen, wäre durchaus verfehlt. Nur keinen Optimismus der Socialdemokratie gegenüber! Derselbe würde sich bitter rächen. —

(††) Vor zwanzig Jahren.

Jetzt sind es gerade zwanzig Jahre, daß König Wilhelm I. von Preußen seine Hauptstadt verließ, um sich zur Armee zu begeben. Der Krieg war erklärt und es galt, volle Kraft einzusetzen, um mit Ehren aus ihm hervorzugehen und zu schützen und zu schirmen, was bisher errungen ward. Unter den Linden in Berlin wogte und wallte es in jenen Tagen und zum Palais des Königs Wilhelm schauten Tausende hoffend und vertrauensvoll, ihren Gefühlen in stürmischen Hurrahs und im Abgingen patriotischer Lieber Luft machend. Die „Wacht am Rhein“ erscholl und brauste in mächtigen, ergreifenden Klängen dahin und der König und die Königin erschienen und dankten tiefbewegt für diese Kundgebung eines echten, unerschlichen, urdeutschen Patriotismus.

Still und verlassen liegt heute das Palais da, seine Bewohner haben ihre irdische Laufbahn erfüllt und sind zur ewigen Ruhe eingegangen.

Es war 1870, Abends nach sechs Uhr. In Folge der Veröffentlichung des Erlasses „An mein Volk“ hatte man erfahren, wann die Abreise des greisen Herrschers erfolgen werde. In diehten Massen standen die Menschen Unter den Linden, auf dem Pariser Platz, am Brandenburger Thore, in der Königgräber Straße bis zu dem mit Gairlanden, Festons, Fahnen

malerisch geschmückten Potsdamer Bahnhofs, eine zwanzig- bis dreißigfache Kette, nur besetzt von dem Gedanken, den Monarchen noch einmal zu schauen und ihre Anhänglichkeit zu bekunden. Es herrschte im Großen und Ganzen ernstes Schweigen, denn Jedermann fühlte den Ernst der Stunde. Man harrete, endlich nach sechs Uhr naheten Hofequipagen vom Schlosse her: in der vordersten saß die Königin-Witwe, dann folgten Prinz und Prinzessin Karl und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg. Und nun erschien der König, ihm zur Seite die Königin, im offenen, langsam dahinrollenden Wagen, auf dessen Vord der Leibjäger mit dem wehenden Federbusch saß, ein Anblick, wie ihn die Berliner oft gehabt hatten. Aber an jenem Tage war das noch etwas Anderes. Wie ein Sturmwind rauschten die Hurrahs und brausten die patriotischen Liedervorläufe dahin, von den Fronten und Dächern der Häuser wehten wie weiße Wolken stürmisch die Taschentücher, und unten drangen die Volksmassen zum königlichen Wagen vor und suchten die Hand des Königs noch einmal zu drücken. Grafen, tief bewegten Blickes schaute König Wilhelm drein, man sah, in Worten hätte er in diesem Augenblick nicht mehr zu danken vermocht. Die Königin neben ihm hatte das Taschentuch ans Antlitz gedrückt und weinte. So ging es fort zum Potsdamer Bahnhofe, wo als Abschiedsgruß das „Mit Gott!“ über dem Eingangsportal geschrieben stand. Wenige Minuten später setzte der Zug sich in Bewegung und König Wilhelm, begleitet vom Grafen Bismarck, winkte den Zurückbleibenden sein Lebewohl zu.

Politische Tagesfragen.

(*) Im Anschluß an den mitgetheilten Bericht über die Reise des Kaisers in Norwegen vom 5. bis 10. Juli berichtet der „Reichs-Anzeiger“ weiter:

„Se. Majestät schiffen sich am 11. Juli um 8 Uhr Morgens mit der Reisegeleitschiff in Eide aus, besitzend die bereit gehaltenen Karriols und langten um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Boffenwangen an. Dasselbst nahmen Seine Majestät das Frühstück in Fleischer's Hotel ein und legten um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags die Fahrt fort. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr langten Se. Majestät in Stahlheim's Hotel an.

Am 12. Juli verließen Se. Majestät den Vormittag über im Hotel, meist auf der Veranda und gingen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nach eingekommenem Lunch die Höhe hinab. Dasselbst besahen Se. Majestät mit Begleitung die bereitgestellten Karriols und fuhren nach Gudvangen im Sogre-Fjord, woselbst sich Se. Majestät mit der Reisegeleitschiff um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr auf Se. M. Yacht „Hohenzollern“ einschiffen. Se. Majestät arbeiteten sorgfältig mit der Geiß der Kabinette und erledigten Regierungsangelegenheiten. Demnachst begaben sich Se. Majestät an Bord Se. M. Aviso „Jagb“ und gingen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, gefolgt von dem Aviso, nach Faleide im Nord-Fjord in See.

In See, Sonntag, den 13. Juli. Se. Majestät kamen gegen 8 Uhr bei Sonnenchein an Deck, hielten um 11 Uhr den Gottesdienst für die gesammte Besatzung und das Allerhöchste Geheiß Allerhöchster Selbst ab und erernten sich an der im Sonnenchein sich besonders schön ausnehmenden Umgebung des Nord-Fjords. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde, da bei Faleide das tiefe Wasser ein Anker nicht gestattet, bei Diboeren gantlet. Dahin folgten die Torpedoboote 3, 9 und 10, welche zum Depeschendienst nach der 40 Seemeilen entfernten Telegraphenstation bestimmt sind. Nachmittags um 6 Uhr gingen Se. Majestät mit einigen Herren des Geleits an Land zum Angeln.

Diboeren, den 14. Juli. In Folge starken Regens gaben Seine Majestät die beabsichtigte Landpartie auf. Es wurde nach der Scheibe geschossen mit Pistole und Gewehr. Am Nachmittage hörten Se. Majestät Vorträge, empfingen um 4 Uhr den Besuch des Sir Vincence Carrett Varrington mit Frau und Begleitung, und fuhren nach Verabschiedung des Besuche zu Sir Vincence zum Angeln an Land. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrten Se. Majestät mit der Beute — 1 Laach, 1 Forelle — an Bord zurück.

Diboeren, den 15. Juli. Se. Majestät mußten auch heute die geplante Landpartie in Folge Regens aufgeben und verließen den Tag über zur Erledigung der gethen Abend eingekommenen Post an Bord.

Diboeren, den 16. Juli. Se. Majestät kamen gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an Deck. Um 10 Uhr fuhren Se. Majestät mit der Reisegeleitschiff an Land, besahen die Karriols und fuhren nach Eide — 4 km — am Ende das Oldenwands. Von dort fuhren Se. Majestät über den See nach Rufföden, gingen thalwärts bis Drifdal und nahmen dasselbst das Frühstück ein. Gegen 3 Uhr traten Se. Majestät den Rückweg an und langten gegen 6 Uhr wieder an Bord an. Es hatte auf der Partie fortgesetzt geregnet. Nach der Rückkehr erledigten Se. Majestät bis zur Abendtaste Regierungsgeschäfte.

Diboeren, den 17. Juli. Se. Majestät schiffen am Vormittag mit Pistole nach der Scheibe, besahen am Nachmittage ein Wettrudern zwischen den beiden Kuttern der „Hohenzollern“, wozu Allerhöchstdieselben einen Preis für den Sieger aussetzten, und fuhren um 4 Uhr Nachmittags zum Angeln an Land. Abends an 4 Uhr zurückgekehrt, erledigten Se. Majestät die eiligen Sachen der am Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Aviso „Jagb“ eingetroffenen Couriersendung. Wetter schön.

Diboeren, den 18. Juli. Se. Majestät gingen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh mit der Yacht „Hohenzollern“ in See, gefolgt von dem Aviso „Jagb“ und den Torpedoboote. Die Reisegeleitschiff bis auf 4 Herren unternahm die Karriolsfahrt von Faleide nach Hellefist. Deßhalb Erledigung der gethen Abend eingegangenen umfangreichen Kuriersendung hatten Se. Majestät von der Ausführung der Partie über Land nach Hellefist Abstand genommen.

(*) Die kürzlichen Mittheilungen der Tgl. Rd. sch. über die beabsichtigte Aufhebung des Belsenfonds haben auf einzelnen Seiten Zweifel hervorgerufen, denen das Blatt mit der nochmaligen Versicherung entgegentritt, daß das Beschlagsnahme-Gesetz die längste Zeit in Wirksamkeit gewesen ist, daß es durch Gesetz aufgehoben wird, und daß es seit Monaten überhaupt ruht, weil der Zinsverbranch aufgehört hat. — Auch über die Sperrgelderfrage soll jetzt ein Einvernehmen erzielt sein. Die preussischen Bischöfe erhalten darnach die Hälfte des Fonds baar, vom Rest die Zinsen.

SS Das „Berliner Volksblatt“, das Organ des Herrn Bebel, schreibt:

„Der Riß in der Fortschrittspartei, welcher vor Kurzem erst notdürftig zusammengeliebert wurde, klappt von Neuem breiter, als je. Der Parteipasscha ist wüthend, daß Marx, Brömel und Dohm zum Friedenskongreß nach London gegangen sind, und es ist zu so erregter Ausprägung gekommen, daß ein Bruch kaum vermeidlich erscheint. Natürlich wird die Sache von den fortschrittlichen Blättern geleugnet, aber sie ist unabweisbar wahr.“ (?)

(*) In rheinischen Zeitungen findet jetzt eine ziemlich lebhaft Auseinandersetzung zwischen einem dortigen Industriellen und dem Geh. Rath Dr. Hinpeter in Bielefeld über die Behandlung der sozialen Fragen statt. Die rheinisch-westfälischen Herren scheinen ziemlich erregt zu sein, aber durch Publikation solcher heftiger Auslassungen wird nichts genützt, sondern geschadet; Ruhe und Besonnenheit führen nur allein zum Ziel. Auch im Saargebiet bestehen zwischen Unternehmern und Arbeitern Gegensätze, die sich immer mehr verschärfen. Ein Werk hat den Arbeitern bereits mit dreimonatlicher Schließung des Betriebes gedroht.

SS Der für October geplante Parteitag der deutschen Socialdemokraten wird sich, dem Vernehmen der Rdn. Ztg. nach, auch mit einigen Anträgen auf Abänderung des Parteiprogrammes beschäftigen, insbesondere soll die Unvereinbarkeit der socialistischen Weltanschauung mit der Religion zum Parteigrundgesetz erhoben werden. Ferner wird sich der Parteitag mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise die landwirthschaftlich thätige Arbeiterbevölkerung für die socialdemokratische Lehre und Partei erfolgreicher als bisher gewonnen werden könne.

* Ein neuer Schlag gegen den Sklavenhandel soll in Deutsch-Ostafrika geführt werden. Der den deutsche Dienste getretenen Engländer, Eisenhändler Cotes, begleitende Stationschef Sigl hat den Auftrag, in Labora ein Fort anzulegen und eine Station zu begründen. Sein voraussichtlicher Aufenthalt dort berechnet sich auf zwei Jahre. Labora ist der Hauptkapelplatz im Innern, am dem Wege nach Ushibich, das am Tanganjikassee gelegen ist und war stets einer der ersten Sammelpunkte der Sklavenhändler.

* Sehr strenge Erlasse gegen die Juden stehen für ganz Rußland bevor: Fortan darf kein Jude mehr auf dem Lande wohnen, auch nicht Land besitzen oder bewirthschaften. Nur in den Städten dürfen sie Aufenthalt nehmen. Viele hundert kleine Städte werden in Flecken umgewandelt, müssen also von den Juden verlassen werden. Alle Juden, welche außerhalb der ihnen als Wohnsitz angewiesenen 16 Gouvernements angetroffen werden, werden aus Rußland ausgewiesen. Ferner dürfen Juden weder Universitäten, noch Hochschulen besuchen, und auch kein Staatsamt bekleiden. Es werden Verjude gemacht, die Färten zu mildern, in dessen ist vorauszusetzen, daß sie nicht das Geringsste besessen werden. Ursprünglich war thätlich die Vertreibung aller Juden aus Rußland in Aussicht genommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. (Vom Hofe.) Die Kaiserin Auguste Victoria wird am Abend des 8. August aus Sainig in Rügen wieder in

Potsdam eintreffen, und dort die Rückkehr ihres Gemahls aus England abwarten. Der Kaiser reist am 14. August von Kiel nach Rußland ab und wird auf dem Wasserwege dorthin wieder von der Manöverflotte begleitet werden. — Kaiser Wilhelm fuhr am Donnerstag in Wilhelmshaven auf die dortige Regele hinaus und besichtigte in Gegenwart der Admirale eine neue Schnellfeuerkanone auf dem „Wars.“ Heute Freitag Morgen erfolgt die Abreise nach Belgien. — Die Deutschen in Belgien wollten dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Ostende bekanntlich ihre Aufmerksamkeit machen. Der Kaiser wird insofern im Hinblick auf die kurze Dauer seines Aufenthaltes keinerlei Deputationen empfangen.

— Das deutsche Geschwader, das in Gegenwart des Kaisers, nicht unter seinem Oberbefehl, wie verschiedentlich irrthümlich gemeldet ist, vom 8. bis 10. September große Manöver ausführen soll, wird dem Vernehmen nach aus acht Panzerschiffen, zwei Avisos, der Yacht „Hohenzollern“ und der Korvette „Irene“ bestehen. Diese Schiffe haben zusammen 97 Geschütze und 4640 Mann Besatzung. Die zu demselben Zwecke vereinigte Torpedoboot-Flottille wird 1 Aviso, 2 Divisionsboote und 12 Torpedos mit 480 Mann umfassen.

— Der Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber der britischen Armee, wird heute in Koblenz eintreffen, um das Infanterie-Regiment von Goben, dessen Chef er ist, zu besichtigen.

— Um dem wachsenden Mangel an Volksschullehrern abzuwehren, hat die preussische Unterrichtsverwaltung die Errichtung neuer Seminare in verschiedenen Landestheilen ins Auge gefaßt.

— Das Ermittlungsverfahren wegen Unrechtliebebei Militärlieferungen scheint noch immer nicht abgeschlossen zu sein, denn es sind in Kiel wieder zwei Angekludigte eingeliefert, welche in Kürze vor dem Strafrichter zu erscheinen haben werden. Es handelt sich um zwei jüdische Fabrikanten aus Eustirchen, die als bevorzugte Marinelieferanten einen gewissen Ruf besaßen.

— Die Forderung des Sultans von Zanzibar für die Abtretung der Festlandsküste an Deutschland soll sich auf 8 Millionen Rupien (11 Millionen Mark) belaufen. Ein paar Millionen wird man wohl noch ablassen.

— Die arbeitersfreundlichen Bestrebungen des Kaisers machen sich bereits bei vielen staatlichen Fabriken in günstigster Art geltend. So hat vor Kurzem die Rettung der königlichen Gewerfabrik in Danzig diejenigen Kinder ihrer Arbeiter, deren Gesundheitszustand zu wünschen übrig ließ, zu längerem Aufenthalt in das Seehospiz Hoppot gelangt.

— Der preussische Handelsminister hat den Bergarbeitern im Saar-Revier eine Reihe ausgesprochener Wünsche bezüglich Arbeitsdauer, Lohnhöhe und sonstiger Betriebs-Einrichtungen bewilligt. Die Schichtdauer wird auf acht Stunden ohne Einrechnung der Ein- und Ausfahrt festgesetzt. Hauer erhalten nach sechsjähriger Arbeitszeit 3 $\frac{1}{2}$ Mk. Schichtlohn, im Accord 4 Mark.

Wien, 1. August. Die Trauung der Erzherzogin Valerie mit dem Erzherzoge Franz Salvator ist in ganz Oesterreich-Ungarn festlich begangen. Die Neuvermählten erleben ihre Flitterwochen auf einem stillen steirischen Jagdschlosse. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird sich mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern verloben, der Tochter seiner Cousine, der Erzherzogin Gisela.

London, 1. August. Die Denkschrift des Reichskanzlers von Caprivi über die deutsche Kolonialpolitik erregt sich des vollsten Beifalles der Londoner Zeitungen. Die „Times“ sagt, das Schriftstück atme einen überaus freundlichen Geist gegen England, erweise dem Verhalten Englands während der Unterhandlungen Gerechtigkeit und würdige die Zugeständnisse in ihrem wahren Werth. Unter solchen Verhältnissen werde der deutsche Kaiser bei seiner bevorstehenden Anfunft auf englischem Boden mit doppelter Freude begrüßt werden.

London, 1. August. Auf der Insel Wight wird der Kaiser Wilhelm unter den üblichen Ehren empfangen werden. Infanterie

wird vom Landungsplatz bis zum Osborne-Schloße Spalier bilden. Der Kaiser wird einem Theil der englischen Flottenmander, einer Regatta und einer Truppenübung bei Portsmouth beiwohnen. Der Besuch der Forthbrücke in Schottland ist aufgegeben worden.

London, 1. August. Der englisch-amerikanische Fischerstreit im Behringsmeer ist jetzt von Neuem ausgebrochen. Amerikanische Kriegsschiffe haben englische Fahrzeuge direct am Fischen verhindert und eins mit Beschlag belegt. Dadurch wird der Konflikt auf die Spitze getrieben. Aus London ist bereits eine scharfe Note nach Washington unterwegs.

Paris, 1. August. Pariser Blätter beschwerten sich darüber, daß ein junger Mann, der nach Bestehung des Lieutenants-Examens in Frankreich Verwandte in Mülhausen im Elsaß ohne Paß besuchte, in Ketten an die Grenze gebracht sei. — General Caussier, Generalgouverneur von Paris und Generalstimmus der französischen Armee für den Kriegsjahr, soll hoffnungslos krank sein. — Bei Arras haben blutige Schlägereien zwischen französischen und belgischen Arbeitern stattgefunden. Militär mußte einschreiten. — Zur Aufbesserung der Lehrgeschlechter haben die Pariser Kammern 1 1/2 Millionen Franks bewilligt. — Das Ministerium hat prinzipiell eine Erhöhung der Getreidezölle beschlossen.

Lissabon, 1. August. Im portugiesischen Shire-Gebiet in Afrika ist ein englisches Fahrzeug mit Beschlag belegt. Wie es scheint, hat dasselbe ohne Recht versucht, eine englische Station auf portugiesischem Boden zu gründen. Zu einer definitiven Grenzvereinbarung zwischen Portugal und England ist es immer noch nicht gekommen.

Konstantinopel, 1. August. Ueber den bedauerlichen Vorfall in der armenischen Kirche von Rum-Kapu in Konstantinopel wird folgende authentische Mittheilung gemacht: Während des Gottesdienstes bestieg ein bereits vorbestrafter Armenier die Kanzel und begann eine un sinnige Rede zu halten. Auf einen Priester, der ihn daran hindern wollte, gab er mehrere Revolvergeschüsse ab. Im selben Augenblick begannen einige andere Armenier Lärm zu machen, griffen die herbeieilenden türkischen Polizeibeamten mit Messern an und verwundeten mehrere derselben schwer. Die Menschenmenge wurde bald zerstreut. Damit war der Zwischenfall beendet. Die Untersuchung gegen die verhafteten Räubersführer wird fortgesetzt. — In Mekka kommen jetzt täglich an 80 Cholera-Todesfälle vor.

New-York, 1. August. In Buenos Aires herrscht jetzt, nachdem für die Theilnehmer an der Revolution allgemeine Amnestie erlassen ist, wieder völlige Ruhe, nur die Erregung in der Bevölkerung ist noch nicht überbunden, und es ist leicht möglich, daß es bald von Neuem einen Tanz giebt. Die Handelswelt ist durch die blutigen Kämpfe ungemein schwer geschädigt, die zusammengetretenen Kammern haben durch Geheiß alle Zahlungsverpflichtungen für die Dauer eines Monats suspendirt. Die Situation ist wenig sicher. Bei den Straßenkämpfen sollen 1000 Personen getödtet, an 5000 verwundet sein. Die Regierung des Präsidenten Gelman thut so, als ob sie wieder völlig Herrin der Lage sei; ihren Versicherungen ist aber in keiner Weise zu trauen, und die deutschen Inhaber argentiniischer Papiere mögen sich dieselben baldmöglichst vom Halse schaffen.

Bermischte Nachrichten.

* (Die kaiserlichen Prinzen am Strande.) Einer Schilderung aus Sächsisch-entnehmen wir Folgendes: — Die Prinzen hatten bald Strümpfe und Schuhe abgelegt und tummelten sich nun nach Herzenslust in dem Sande und dem seichten Wasser des Strandes umher. Bald war mit Hilfe kleiner Holzschaukeln aus lockerem Sande eine kleine Festung aufgeführt, die von den vier älteren Prinzen, von denen jeder bei diesem kriegerischen Spiel ein schwarz-weiß-rothes Fähnchen trug, unter lautem Hurrahrufen erklärt wurde. Dann marschirten die vier Prinzen in Reih und Glied vor ihrer kaiserlichen Mutter, die hinter einem großen chinesischen Schirme saß,

um sofort zu einem neuen Spiel zurückzukehren. Bald diente ein kleines Holzschiffchen als Spielzeug, bald wurde mit farbigen Bällen nach einer Scheibe geworfen, die einen Froch darstellte und den treffenden Ball jedesmal in weitgeöffnetem Rücken aufnahm. Auch der kleine Prinz Oskar suchte sich an den Spielen seiner älteren Brüder nach Kräften zu betheiligen, blieb freilich oft genug im seichten Sande stecken.

(Kleine Notizen.) Stanley ist von seiner Krankheit jetzt völlig wiederhergestellt. In Folge des starken Fiebers ist er aber ganz erheblich abgemagert. — Papst Leo spendete dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern aus Anlaß des jüngsten Unfalles seinen Segen und sprach seine innigste Anteilnahme aus. — Generalfeldmarschall Graf Blumenthal feierte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. — Auf der Insel Helgoland soll für die zweite Augustwoche der Besuch des deutschen Kaisers angemeldet sein. — Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft hat für ihr Gebiet jetzt eigene Kupfermünzen im Werthe von etwa 4 Pfennigen prägen lassen. Die Münzen tragen deutsche und arabische Inschrift. * (Von Stufe zu Stufe.) Die Berliner Strafkammer verurtheilte den ehemaligen Kreisrichter und Landrath und späteren Vanbeamten Alfred Webermann wegen Veruntreuung von 16000 Mark zu drei Jahren sechs Monaten Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte, obwohl verheirathet, die Summe mit Kellnerinnen durchgebracht. (Post.)

Industrie, Handel und Verkehr.

— Lütticher 2 1/2 pCt. 80 Frchs.-Loose von 1863. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Courseverlust von ca. 5 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mt. 0,50 pro Stück.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdem verboten!)
2. August: Vielfach heiter, wolkig, warm, dann schwül, vielfach bedeckt, trübe, reichweisse Regen, Gewitter, Hagel, windig, besonders an den Küsten.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Burkin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm. breit à Mt. 1.95 Pf. per Meter
verfenden direct jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 3. August 1890 predigen:
Dom: Vorm. 9 Uhr: Dirc. Bithorn. Nachm. 2 Uhr: Cand. minif. Gerold.
Stabt: Vorm. 9 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Candidat Krod. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
Pastor Werber: Annelung. Vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Altenburg: Früh 10 Uhr: Cand. min. Gerold.
Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlfeier.
Sonabend, den 2. August. Übung des Kirchenchors (Männerchor).
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Delius.
Katholische Kirche. Sonntag, den 3. August, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Prebitt, 2 Uhr Nachmittags eine Andacht.

Anzeigen.

Billige Betten!

Ganzes Gebett
(Oberbett, Unterbett, Kopfkissen) **13,50 Mk.** empfiehlt
das Special-Geschäft von
B. Levi, Rossmarkt No. 7.
im Hause des Herrn Kupe.

Herzogliche Bangewerkschule

Vorst. u. Vor. **Holzminden** damit
Vorst. u. Vor. **Maschinen- u. Mühlenbauschule** verbunden
mit Vorpflanzanstalt. Dir.: G. Haarmann.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches, nicht zu junges Dienstmädchen sucht (womöglich für sofort)
A. Heinkel, Delgrube 15.

Theod. Ebert,

Mechaniker und Optiker.

Merseburg a/S., kleine Ritterstraße 2,



empfehlen sein assortiertes Lager aller in Mechanik und Optik einschlagenden Artikel.
Brillen werden nach ärztlicher Vorschrift angefertigt.

Die beste und schnellste Hilfe

ist stets der **Fachmann**, darum mache man seine Einkäufe nur bei diesem in:

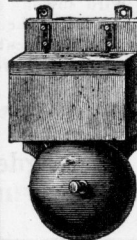
**Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Drehrollen,
Mehlsiebmaschinen**
für Bäckereien.

Lehrunterricht und Zuschneiden gratis!

Gustav Engel,

Mechaniker,

Merseburg, Weiße Mauer 3.



**Haus-
telegraphen,
Thelephon-
Anlagen etc.**

fertigt mit mehrjährig. Garantie

Theodor Ebert,

Mechaniker und Optiker.

Merseburg a/S.,
kl. Ritterstrasse 2.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

Seehecht,

Schellfisch.

Neue Sendungen: ff. Kollberinge, Rollmöpfe, hochfeine Brabanter Sardellen, Bücklinge, Male, Flundern, russische Sardinen, Sprotten.

W. Krämer.

Süßrahm-Margarine

(im Geschmack von reiner Naturbutter nicht zu unterscheiden) und empfehle daher diese Margarine beim Preise von **pro Pfund 80 Pfg.** als etwas ganz Vorzügliches.

Otto Zachow.

Alleinverkauf und Cugros-Betrieb für Merseburg der Margarine-Fabriken von Gebrüder Baum in Elberfeld.

Prima Wagenfett

im Ganzen und ausgewogen, empfiehlt billigt

R. Bergmann,

Markt 30.

Junger solid. Kaufmann

möchte seine Mussestunden gern durch Correspondenz mit liebendw. Mädchen a. guter Familie ausfüllen, um sp. Verbeir. anzubahnen. Aufrichtige Zuschr. werd. unter O. S. postlag. Eisenach erbet.

Eröffnung des XXII. Cursus der landwirthschaftl. Winterschule zu Merseburg.

Der XXII. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hier selbst wird **am 15. October d. J. Nachmitt. 2 Uhr im oberen Saale des alten Rathhauses** eröffnet werden. Der vorige Cursus wurde von 72 Schülern besucht, von welchen 26 in der I. Klasse und 46 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt haben überhaupt 861 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen.

Das Curatorium und die Direction der Schule werden bestrebt sein, der Anstalt die Anerkennung, welche ihre Leistungen bisher in so dankenswerther Weise in den landwirthschaftlichen Kreisen und bei den Aufsichtsböden gefunden haben, auch weiterhin zu erhalten und glauben wir, dieselbe daher auch für den XXII. Cursus zu reger Theilnehmung angelegentlichst empfehlen zu dürfen.

Hierbei unterlassen wir nicht, denjenigen Schülern, welche bisher nur die II. Klasse besucht haben, noch den Besuch der I. Klasse dringend anzurathen, wie dies besonders auch Seitens der Commission des Provincial-Ausschusses im eigenen Interesse der Schüler empfohlen wird.

Der Director der Winterschule Herr **Glaß**, (Neumarkt Nr. 38 hier selbst) wird gern bereit sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und über jede gewünschte Mittheilung nähere Auskunft zu geben. Wir knüpfen hieran jedoch das Ersuchen, die Anmeldungen **spätestens bis zum 1. October d. J.** bewirken zu wollen.

Merseburg, den 26. Juli 1890.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Graf Pobenthal.

Stern--Cement

aus der Portland-Cement-Fabrik

„Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

empfehle als anerkannt vorzüglichstes Fabrikat in stets gleichmässiger Qualität.

Der Stern-Cement wird sowohl in Säcken als in Tonnen geliefert.

Der Bezug in Säcken ist vortheilhafter für den Käufer und empfiehlt sich überall da, wo der Stern-Cement bald in den Consum übergeht. Wo Stern-Cement längere Zeit gelagert werden muss, empfiehlt sich der Bezug in Tonnen.

Richd Toepffer,
Magdeburg.

Comptoir: Wilhelmstrasse 6.

Mannschieszen

der Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde zu Merseburg.

Unser diesjähriges Mannschieszen findet vom **3. bis 10. August im hiesigen „Bürgergarten“** statt. Geehrte Freunde der Schiesssache und Gönner laden wir zu dieser Festlichkeit hierdurch noch ganz besonders ein. — **Einlage 2,50 Mk.**

PROGRAMM.

Sonntag, den 3. August, Nachmittags 4 Uhr: Probeshieszen.

Montag, den 4. August, früh 5 Uhr: Rebeile. **Vormittags 10 Uhr:** Auszug. **11 Uhr:** Frühstück. **Mittags 1 Uhr:** Beginn des Schießens.

Dienstag, den 5. August, Mittags 1 Uhr: Fortsetz. des Schießens. **Abends 8 Uhr:** Zapfenstreich.

Mittwoch, den 6. August, früh 10 Uhr: Fortsetzung des Schießens. **Nachmittags 3 Uhr:** Damengesellschaft und Kinderfestspiel, Concert. **Abends:** Brillant-Feuerwerk, Concert.

Donnerstag, den 7. August, Vormittags 10 Uhr: Fortsetzung des Schießens. **Nachmittags 5 Uhr:** Proclamation des Königs. **Abends 6 Uhr:** Einzug. **Abends 8 Uhr:** Ball.

Sonntag, den 10. August, Nachmittags 3 Uhr: Königstafel. **Abends 8 Uhr:** Königsbull.

Gewerbetreibende, welche gewonnen sind, Spiel- und sonstige Vergnügungs-Etablissements auf dem Festplatze herzustellen, wollen sich melden bei unserm Restaurateur **Mehler, Gotthardtsstrasse.**

Das Directorium der Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.

Bezugnehmend auf Obiges, werde ich bemüht sein, während des Festes nur **gute Speisen und Getränke** bei prompter Bedienung zu verabreichen. Hochachtungsvoll
Gust. Mehler, Restaurateur.

Getrocknete Biertreber

von Gattingen & Weerth in München und Culmbach,
vorzügliches, billiges Futter für Rindvieh und Pferde.

Aleinverkauf für Weissenfels und Umgegend

bei **Bernhard Jahn jun., Gr. Salandstraße 29/31.**

Wäschrollen, Hobelbänke

liefert unter Garantie alle Sorten

A. Höhl,

Leipzig, Ranstädtersteinweg 44.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleiderstoffen, Cachmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Röder, Greiz.

Frische Kieler Speck-Büchlinge, Frischen geräuchert. Aal u. Aal in Gelee,

Frische Bratheringe,

Fliessend fetten geräucherten Rhein-Lachs empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ein gewandter Arbeiter als Kesselbeizer, findet dauernde Stellung im **Dampfsägewerk** von **F. W. Senf.**

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Am **Sonntag, den 3. August cr., Nachm. 4 Uhr** wird im Gasthof zum „**Ritter St. Georg**“ ein **Familien-Nachmittag** — zugleich als Erinnerungsfest an den Krieg vor 20 Jahren — gehalten werden. Herr Dom-Diacoanus **Witborn** wird über „**Deutschlands Erhebung 1813 u. 1870**“, Herr von der **Schulenburg** über „**Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71**“ sprechen. Außerdem **Kürz. Ansprachen, Declamationen u. Gesänge.** Alle Mitglieder unserer Gemeinde, auch Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Behufs Stellungnahme

gegen die von der hiesigen Fleischer-Zunftung bekannt gegebene **Erhöhung der Fleischpreise** werden zu einer vertraulichen Besprechung die **Fleisch-Consumenten** hiesiger Stadt auf

Sonnabend Abends 8 Uhr im hiesigen „Casino“

eingeladen.

Theod. Ebert,

Mechaniker und Optiker,
Merseburg, a/S., kleine Ritterstrasse 2,



empfehle bei Bedarf sein reichhaltiges Lager **chirurgischer Instrumente und Gummiwaaren** etc.

Unstich

von ff. böhmischen Bier
von Domäne Libotshau-Brauerei
à Glas $\frac{1}{10}$ 20 Pfg.

Hotel goldene Sonne.

National-Denkmal

für den Fürsten von Bismarck.

Sammelstelle: **Kreisblatt-Expedition.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 2. August. Anfang 7 Uhr. Der Feldprediger. — Altes Theater. Sonnabend: Geschlossen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag $\frac{1}{2}$ 1 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater der **Klempnermeister**

Hermann Müller sen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 1. August 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr statt.

Redaction, Schnellpostenbrud u. Verlag von **H. Leibholz** in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 25.)

Hierzu 1 Beilage.

Locales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1890.

§ Die General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen in Dresden hat einen Kommissionsantrag, welcher dahin geht: 1) die Einführung einer Zonenzeit im Eisenbahndienste als zweckmäßig anzuerkennen; 2) dies auch in Bezug auf die Zeitangaben in den für das Publikum bestimmten Fahrplänen auszusprechen; 3) die allgemeine Einführung dieser Zonenzeit auch im bürgerlichen Leben zu empfehlen, angenommen. — Die nächste General-Versammlung soll im Jahre 1892 in Hamburg stattfinden.

§ Nicht beschäftigt! Nach den Meldungen Berliner Zeitungen hatten auch wir kürzlich die Mittheilung gebracht, die weiblichen Post- und Telegraphenbeamten sollten ebenfalls eine Art von Uniform erhalten. Diese Angabe wird jetzt für irrtümlich erklärt.

§ Beregnetes Heu. Da hier und da wohl beregnetes Heu bei der schlechten Witterung untergebracht worden ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich die üblen Folgen dieses Heues beim Verfüttern an Hausthiere verhindern lassen, wenn man etwas Salz darunter giebt. Auf den Zentner Heu nehme man $\frac{1}{4}$ bis 1 Pfund Salz.

§ Bauernregeln. Wenns im August stark thauen thut, so bleibt das Wetter meistens gut. — Was der August nicht locht, läßt der September ungebracht. — Laurentius (10. August) heiter und gut, einen schönen Herbst verheißt er. — Gewitter um Bartholomä (24. August) bringen bald Hagel und Schnee.

§ Ein Uhrmacher oder Uhrenhändler, welcher eine Uhr verkauft unter Verschönerung der Waare, daß dieselbe nicht abgezogen ist, macht sich nach einer Oberlandesgerichts-Entscheidung dadurch eines Betruges schuldig.

§ Der preussische Kultusminister hat beschloffen, den Bezirks-Regierungen Ende Juni eines jeden Jahres aus der zu seiner Verfügung stehenden Ersparnisse des Vorjahres eine bestimmte Summe zur Gewährung an bedürftige Elementarlehrer und Lehrerinnen und von einmaligen Beiträgen an Schulverbände zu überweisen. Bisher blieb die Bemessung dieser Summe dem Gutdünken der einzelnen Schulverbände überlassen, welche sie aus den von ihnen erzielten Ersparnissen entnahmen.

§ Preisaus schreiben. Der unter dem besondern Allerhöchsten Schutze Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander von Weimar stehende „Verein für Massenerbreitung guter Schriften“ erläßt jedoch an alle Berufenen deutscher Zunge ein Preisaus schreiben für das beste bisher noch nicht veröffentlichte Werk aus dem Gebiete der erzählenden Litteratur (Roman, Novelle oder Erzählung), welches sich im Sinne der Vereinsbestrebungen zur Massenerbreitung unter das deutsche Volk, vornehmlich unter die ärmeren Schichten der Bevölkerung, hervorragend eignen würde. Als Preis ist 1000 Mk. bestimmt worden, womit sich gen. Verein zugleich das ausschließliche Recht der Veröffentlichung in jeder Form erwirbt. Als letzter Einsendungstag gilt der 31. December l. Js. einschließlich. Alles Nähere besagt der in mehreren Blättern und Fachzeitschriften Deutschlands veröffentlichte Wortlaut der Bekanntmachung, welcher sammt den Vereinsstatuten von der Geschäftsstelle des Vereins in Weimar: Herderplatz 9 II jederzeit unentgeltlich zu beziehen ist.

§ Die sonst so launische Göttin Mode, welche alle vier Wochen ein anderes Gewand anzieht, und ihre anmuthigen Berehrerinnen zwingt, in derselben kostspieligen Weise zu verfahren, scheint in diesem Jahre etwas vernünftiger geworden zu sein. Sie hat ja auch so viele Sünden auf sich geladen, daß sie endlich einmal die Allotria sein lassen muß. In den Stoffen zu den Herbsttoiletten, selbstverständlich jener der Damen, herrscht im Winter eine gewisse Beständigkeit vor, ein Festhalten an das große Karreau, welches zwar nichts weniger als schön ist, aber doch von der Mode nun einmal für schön erklärt wird. Diese Karreau- und in sich

gestreiften Wollenstoffe, meist in den verschiedensten Tönungen von Dunkelroth, Braun und Grau, werden bereits als das Allerneueste für die kommende Saison ausgegeben. Etwas langweilig sieht es zwar aus, ein Karreau wie das andere! Aber man soll zufrieden sein und sich freuen, daß nichts Schlimmeres gekommen ist. Mögen die Stoffe auch etwas plaidmäßig aussehen und an die Sonderbarkeiten von John Bull erinnern, so sind sie im Großen und Ganzen doch immer annehmbar. Ja, Alles das soll hingenommen werden, aber nur nicht der im Hintergrunde lauende Auspug des Promenaden-Kleides mit einer Schleppe. Gott bewahre Einen vor diesem staubaufwirbelnden Rehrhejen. Die Straßen werden ja auch ohnedem gefegt. Wie gesagt, sonst ist die Mode ziemlich vernünftig geblieben.

§ Gegen die Schwind sucht. Seit einem Jahre hat, wie die Sommerber Zeitung mittheilt, der practische Arzt Dr. Michaelis in Waldenburg (ob Waldenburg in Sachsen oder Schlesien wird nicht gesagt) sehr günstige Erfolge in der Bekämpfung der Schwind sucht durch eine kombinierte Atmung von heißer Luft mit Medicamenten erzielt. Die Luft wird hier nicht heißer, als 45—50 Grad C., eingeathmet und mit Alantöl geätzt, wodurch nicht allein ein langsames Absterben der Tuberkelbazillen, sondern auch eine gute Heilung der Wundflächen bewirkt werden soll.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensels, 31. Juli. In dem Kollé-Gen Geschäft in der Großen Burgstraße hat sich gestern ein Unglücksfall zugetragen, der leicht von sehr schlimmen Folgen begleitet sein konnte. Ein Jüngling des hiesigen Seminars hatte in den Ferien von seinem Vater den Auftrag zum Ankauf eines Revolvers erhalten und begab sich zu diesem Zweck in genanntes Geschäft. Während des Kaufs müssen wohl in mehrere Revolver Patronen gesteckt und eine derselben aus Versehen nicht wieder herausgezogen sein. Denn als der junge Mann nach Abschluß des Kaufes den einen der vorliegenden Revolver ergriff und dessen Hahn schnappen ließ, krachte plötzlich ein Schuß und eine Kugel traf den bedienenden Lehrling oberhalb des Auges. Die Verletzung scheint glücklicherweise keine schwere zu sein, trotzdem aber wurde der Betroffene nach der Halle'schen Klinik überführt. — In vergangener Nacht wurde ein sechszehnjähriges Mädchen festgenommen, weil sie sich in selbstmörderischer Absicht an der Saale aufhielt. Brutale Mißhandlungen Seitens des Vaters haben das Mädchen angeblich auf Selbstmordgedanken gebracht.

† Halle, 1. August. Die socialdemokratische Fraktion hat soeben beschloffen, auf Sonntag, den 12. October cr. und folgenden Tagen nach hier einen allgemeinen Parteitag einzuberufen. Derselbe wird es hauptsächlich mit der Neuorganisation der Partei zu thun haben, die mit dem Fortfall des Socialistengetzes nothwendig bzw. möglich wird. Die Herren Abgeordneten Bebel, Singer, Auer, Diebschneid, Grillenberger und Klotz werden Hauptredner sein. Jeder Kreis soll nach dem erlassenen Aufruf nicht mehr denn drei Vertreter entsenden, und zwar soll die Wahl derselben in ganz Deutschland gleichzeitig am ersten Tage der „neuen Aera“, am 1. October stattfinden. Die Verhandlungen werden mindestens 5 Tage in Anspruch nehmen. Unterzeichnet ist der Aufruf von allen 35 socialdemokratischen Abgeordneten.

† Eilenburg, 31. Juli. Die Regierung in Merseburg beabsichtigt hier selbst eine Präparandenanstalt zu errichten, wenn die Stadt bereit ist, die Lehrräume und die innere Einrichtung zu übernehmen. Die Stadtverordneten haben diesem Wunsche gemäß in ihrer letzten Sitzung beschloffen. Ferner soll auf dem Seminar zu Delitzsch die Schülerzahl von 60 auf 90 erhöht werden, um so mehr Lehrkräfte zu gewinnen. Alle diese Vorkehrungen, sowie die Errichtung zweier neuer Seminare in der Provinz (in Genthin und Sangerhausen) soll d-m in unserer Provinz herrschenden Lehrermangel abhelfen.

† Magdeburg, 31. Juli. Heute früh gegen 5 Uhr, als der Schiffer Labewig aus Zehdenick auf seiner mit Kustfohle besetzten Bille das Hüllche, auf der Citabellenseite befindliche Zoog der Strombrücke passieren wollte, gerieth das Fahrzeug mit so heftigem Anprall gegen den Brückenpfeiler, daß nahezu die Hälfte der einen Seite des Fahrzeuges vollständig eingedrückt wurde und das Schiff sofort zu sinken begann. Leider ist bei dem Unfall auch der Verlust zweier Menschenleben zu beklagen. An Bord der Bille befand sich außer dem Schiffer Labewig, seiner Frau und einem 2 $\frac{1}{4}$ jährigen Kinde nur ein einziger Schiffsknecht. Labewig selbst stand beim Passiren der Strombrücke am Steueruder und neben ihm seine Frau, während das Kind sich in der Kajüte befand. Als nun der Anprall des Fahrzeuges an den Pfeiler erfolgte, stürzte angestrichs der Gefahr des Versinkens des Schiffes die Frau, um ihr Kind zu retten, in die Kajüte. Leider sollte der von ihr in mütterlicher Angst unternommene Rettungsversuch sich als ein vergeblicher erweisen, denn das Wasser drang mit solcher Schnelligkeit in den schwerbeladenen Schiffsraum, daß es der zu Tode gedängelten Frau nicht mehr möglich war, das Deck wieder zu erreichen. Vereint mit ihrem Kinde hat sie in der Kajüte den Tod gefunden. Die Vormittagsstunden wurden darauf verwendet, das Fahrzeug zu heben, was bis gegen Mittag auch zum Theil gelungen war. Nur mit Mühe gelang es, einen Theil der Ladung sowie die in Betten, Wäsche und Kleidungsstücken bestehenden Fabeligkeiten des Schiffers zu bergen. Der Schiffer selbst scheint nicht ohne Schuld an dem Unglück zu sein, denn wie man hört, versuchte derselbe die Strombrücke ohne Lootsen zu passiren. Die Erparung der dafür zu leistenden geringen Gebühr hat nun das Verschellen seines Fahrzeuges, den Verlust der Ladung und was am meisten zu beklagen, den Tod seines Weibes und Kindes zur Folge gehabt.

† Schönhäusen, 1. August. Fürst Bismarck hat auf der Reize von Friedrichsruhe nach Schönhäusen Berlin nicht berührt. Er hat den Weg über Wittenberge und Stendal eingeschlagen, der allerdings näher ist, bisher aber nicht benützt wurde. Ueber die Ankunft des Fürsten in seinem Geburtsorte berichtet das „Altmarkische Intelligenz- und Leseblatt“: „Der Fürst und Graf Herbert Bismarck wurden von den Spitzen der Gemeinde, wie von den Bahnbeamten empfangen. Herr Pastor Schrader begrüßte die Ankomenden und brachte ein Hoch aus, in welches das Publikum kräftig einstimmt. Nunmehr begrüßte der Fürst die Herren ebenfalls und bemerkte dabei, daß er mit seinen Pferden und Jähnnern, denn eine Kiste mit sasanartigen Italienern war wirklich mit im Extrazuge, angekommen sei. Beim Durchschreiten des Wahnhofgebäudes wurde dem großen Sohne Schönhäusens dann abermals ein Hoch gebracht. Dann stiegen die Herren in den herrschaftlichen Wagen, welchen Herr Inspector Kunert selbst fuhr. Später, als der Fürst beim Inspector zu Tische gehen wollte, trat er an die versammelten Zuschauer heran und fragte leutselig nach Dielem und Jenem, zahlreichen Anwesenden die Hände schüttelnd. Als ihm am Abend ein Fadelzug und ein Ständchen gebracht wurde, dankte der Fürst mit herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.“

† Harsleben, 29. Juli. In vergangener Nacht machte die 19jährige Dienstmagd Marie Eiz hier selbst einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem sog. Zwillingmesser die Pulsadern der beiden Hände aufschnitt. Der am frühen Morgen herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Unglücklichen nach dem städtischen Krankenhause zu Halberstadt an. Die Motive zu der That sind nicht bekannt.

† Koburg, 30. Juli. Eine entsetzliche Bluthat ist in Schwarzenbrunnen bei Gersfeld verübt worden und hält die Gemüther der ganzen Gegend in Aufregung. Seit etwa 3 Wochen wurde dort ein Wärdemüller vermißt. Jetzt fand man den Leichnam in der Düngergrube seines Sohnes. Es ist festgestellt worden, daß Vater und Sohn wegen eines Stückchens Fleisch beim Mittag in Streit geriethen; der Sohn würgte den alten Mann unter dem Beistand

seiner anwesenden Braut und zerstücktete alsdann mit einem Spaltbeil den Schädel seines Vaters. Das entmenschte Brautpaar verbarag den Leichnam drei Tage unter Zuckstreu in einem Holzschuppen und grub ihn alsdann Nachts in die Düngrube. Ein jezt aus Amerika zum Besuch gelommener Verwandter des Ermordeten beobachtete seit seiner Anwesenheit die anbauende Unruhe des gefesselten Kettenhundes, der nach der Düngrube zustrebte. Er befreite das Thier und sah nun, wie es sich auf die Grube stürzte und darin unausgesehrt scharrte, bis eine Sacke zum Vorschein kam. Nun grub der Mann selbst weiter und legte den schon in Verwesung übergegangenen Leichnam frei. Sohn und Braut sind verhaftet und dem Amtsgericht in Eisleb eingeliefert worden.

† Altenburg, 30. Juli. Ein ziemlich seltenes Vorkommnis ist gegenwärtig im Garten des Amtsvorstandes und Gutsbesizers Binckert zu Wintersdorf in Sachsen-Altenburg zu beobachten. Dasselbe befindet sich ein Obstbaum, der ein Bouquet, aus 90 Stük Birnen bestehend, trägt. Die Birnen sind ganz eng aneinander geschlossen und das Bouquet hat eine Länge von ungefähr 35, bei einer Breite von 20 Centimetern.

† Ronneburg, 30. Juli. O Ven Afrika! Als am vergangenen Sonnabend früh 1/5 Uhr die Bewohner eines nahegelegenen Dorfes theils schon ihrer Arbeit nachgingen, theils noch in Morpheus' Armen lagen, ertönten plötzlich die Glocken und brachten nicht nur die Bewohner des Dorfes selbst, sondern auch die der nächsten Umgegend in Aufregung. Als man nach dem Thurm eilte, um sich beim Glöckerer Auskunft über den durchaus nicht auffindenden Brandheerd zu holen, kam derselbe gerade die Thurntreppe herab und antwortete den ihn nach dem Feuer fragenden Personen: „Manu, brenne thut's nich, 's is doch heite Sunnt'g (Sonntag), ich muß doch zur Kirche (Kirche) laute!“ Der gute Mann hatte sich um einen Tag verrechnet und wollte trotz überzeugender Beweise nicht gleich an seinen Irrthum glauben.

(Nachdruck verboten.)

Ein Zeitungsinsrerat.

Novellette von E. Kuboff.

Der Assessor Ewald Sartori war geistig und körperlich ein bemerkenswerther Mann. Groß und stattlich, schien sein im vollsten Ebenmaße gebauter Körper jeder Anstrengung Troz bieten zu können. Seine Züge, sowie jeder Theil seiner Gestalt trugen den Stempel der Kraft. Daß eine solche Natur nicht träge genießen konnte, dünkte Jeden selbstverständlich. Sartori arbeitete auch in der That mit eiserner Konsequenz, und je schwerer die Aufgabe war, um so lieber wurde sie ihm. Scharfes, logisches Denken ist für den Juristen Lebensbedingung. Sartori that sich nie genug; alle Fälle, welche er zu bearbeiten hatte, faßte er von den verschiedensten Gesichtspunkten auf. Er betrachtete sie im Lichte einer vergangenen Gesetzgebung, er prüfte sie nach dem jezt geltenden Recht, er legte an sie die Anschauungen einer künftigen Zeit. Das Ideal seines Strebens war: einst neben hochangesehenen Männern seiner Wissenschaft ein neues Recht für eine neue Generation zu schaffen, die alten Gesetze dem sich stets erneuernden Leben anzupassen. Das „Gewordene“ anerkennen, wie es sich im Geiste der Besten offenbart, das Recht, wie es aus einer gegebenen Stufe der Entwicklung den Bedürfnissen der Menschheit entspricht.

„Von Rechts wegen!“ wach herrliches, tiefstimmiges Wort, es erwiderte ihn, erhöhte seine Lust an der Arbeit, Ermüdung kannte er nicht. Ewald Sartori hatte früh den Vater verloren, und seine treffliche, vor Jahresfrist verstorbene Mutter es verstanden, die geringen Mittel, welche ihr Gatte hinterlassen, so zusammenzuhalten, daß sie und der einzige Sohn handesgemäß leben konnten. Ewald hatte sie fortwährend arbeiten und haushalten sehen, nur die Abendstunden wurden durch die Lectüre eines guten Buches oder die Wiedergabe eines edeln Musikwerkes verschönt. Frau Sartori spielte gut Clavier und besaß eine wohlklingende Altstimme. Sie war eine ernste Frau gewesen, selbst die innige, opferbereite Liebe für den ihruren Sohn hatte stets etwas Gehaltenes, Festes gehabt. Als die Mutter heimging, hatte er bereits sein letztes Examen gemacht, sie

nur Freude an ihm erlebt. Er vermischte sie schwer; es war so genußvoll gewesen mit ihr zu plaudern, über das, was sie gelesen, gejunen oder gespielt hatte, und die Mutter verstand so aufmerksam zuzuhören, wenn er seine Meinungen über Tagesfragen aussprach, welche er alle von dem Standpunkt eines gerechten Richters, eines sein Vaterland liebenden Patrioten betrachtete. Das war nun vorüber und Ewald versenkte sich noch tiefer in die Arbeit.

Einen Freund besaß er nicht, die Mutter war ihm Freundin im edelsten Sinne des Wortes gewesen. Die jungen Männer, mit welchen er auf dem Gericht zeitweise in Verührung kam, hatten ihm wenig angezogen, und ihre — ihm oft ungerechtfertigt scheinende — Härtekeit ihn geradezu abgestoßen. Der eine derselben, Referendar Horst, hatte ihn einmal gefragt, ob er in seiner ersten Stimmung sich wirklich glücklich fühlte, ob niemals die Lust zum Scherz, zur Heiterkeit in ihm sich rege?

Wie sonderbar! waren die Mutter und er nicht glücklich gewesen? Hatten die jungen Männer, welche so verschwenderisch das Wort Glück gebrauchten, wohl den rechten Begriff von dem eigentlichen Wesen desselben? Glücklich sein, heißt doch sich befriedigt fühlen, nichts höheres verlangen, als in dem Zustande zu beharren, der uns beschieden ist. Ja, er war glücklich, und wenn künftig ein Augenblick kommen sollte, in welchem seine Wünsche weiter schweifen würden, mit rechter Neugier wollte er sich umschauen wohin sie ihn trügen.

Trotzdem der junge Mann keinen Umgang suchte, vermochte er doch nicht, einigen geselligen Verbindungen sich ganz zu entziehen. Der Gerichtsrath Döring, sein unmittelbarer Vorgesetzter, hatte von dem Geist und der seltenen Arbeitskraft Sartori's eine so hohe Meinung bekommen, daß er gegenüber seiner jungen Frau voll von dessen Liebe war. Die Dame wünschte den so hoch Geprägten, von welchem sie schon allerlei Auffälliges erfahren hatte, kennen zu lernen und Sartori erhielt eine Einladung, die er sogleich nicht ablehnen konnte. Die Rätthin Döring war eine Frau in der Mitte der zwanziger Jahre, heiter und von angenehmen Umgangsformen. Einige Freundinnen derselben, sowie junge Assessorn und Referendare versammelten sich gewöhnlich an den Sonntagen in dem Hause des Rath's, man las klassische Stücke mit vertheilten Rollen, musicierte oder stellte lebende Bilder. Es war ein harmloser Verkehr, in dessen Rahmen nur die Heldengestalt von Sartori wenig paßte. Dieser hatte sofort geereten, ihm Charakterrollen zuzutheilen, da er für den Ausdruck zärtlicher oder schwärmerischer Gefühle kein Talent zu besitzen glaube. Unter den jungen Damen erschien auch gegen den Schluß des Winters Anna Bindner, ein erstes Mädchen von 22 Jahren, welche Lehrerin in Handarbeiten an einer Mädchenschule war. An dem letzten Sonntage hatte sie einer leichten Erkrankung wegen sich entschuldigen lassen. Die Ursache derselben war ein heftiger Schreck gewesen, und der Fall wurde in dem kleinen Kreise lebhaft besprochen. Gerade als Anna am Tage zuvor mit den letzten Schülerinnen aus dem Schulgebäude getreten war, hatte sie gesehen, daß eines dieser Kinder — auf der andern Seite der Straße eine Verwandte erblickend — ohne auf einen daherkommenden Herdebahnwagen zu achten, schnell fortlief, ausglitt und niederfiel. Der jungen Lehrerin blieb kaum Zeit nachzueilen, mit festem Griff das Kind zu erfassen und knapp vor den Hufen der Pferde fortzuziehen. Es war gerettet, allein Anna, fast von den Nädern des Wagens gestreift, stand zitternd, keines Wortes mächtig da, und glaubte den nächsten Tag noch in der Stille ihres Zimmers zubringen zu müssen.

„Anna ist ein eigenartiges Wesen,“ sagte die Rätthin, „sie hätte zu Hause so gut, ja beinahe glänzend leben können, und quält sich hier mit dem Gertheilen von Unterricht in Handarbeiten.“ „Besißt die junge Dame nahe Verwandte?“ fragte Sartori, da er sich scheute, ganz stumm bei dem Gespräch zu bleiben, obwohl eine andere Gedankenreihe ihn weiterführte und lebhaft interessierte.

„Ihre Mutter, eine sehr wohlhabende Dame, ist erst vor achtzehn Monaten gestorben. Diese, welche eine blendende Schönheit gewesen war, verheirathete sich vor sechs Jahren, erst fünfunddreißig Jahre alt, zum zweiten Male. Anna

war der Liebling ihres Vaters gewesen und sagte mir später — wir sind in derselben Stadt geboren — daß sie sich in das neue Verhältniß nicht habe finden können, und es daher vorgezogen hätte, sich einen Wirkungskreis zu schaffen. Sie kam herzu zu einer entfernten Verwandten, nahm Unterricht in weiblichen Arbeiten, und brachte in kurzer Zeit es zu einer so großen Vollkommenheit in diesem Fach, daß sie bald eine Anstellung erhielt.“

Sartori fand es ganz begreiflich, daß Anna nicht im Hause bleiben konnte, es gab doch wunderbare Verhältnisse! Wenn seine Mutter — — — nein, seine Mutter hätte es nicht zu thun vermocht, aber er fühlte mit innerem Wehen, wie es ihn gepackt haben würde. Gott sei Dank, daß es ihn erspart worden war. Nun hing er der andern Gedankenreihe nach. Anna hatte sich als ein tapferes Mädchen gezeigt, mutbig trotz ihrer körperlichen Parttheit! Was müßte er leisten können in dem Besitze vollster Kraft? Es giebt einen angeborenen Muth, der ein Ausfluß der Gesundheit, des Selbstvertrauens in die wohlgeübte Kraft ist, sein Kennzeichen ist Geistesgegenwart bei plötzlich hereinbrechender Gefahr. Höher ist aber der Muth zu schätzen, wenn trotz des Mangels geschulter Kraft wir von einem geistigen Impulse, einer höheren Idee getrieben, uns einem Wagniß aussetzen. Das hatte die junge Mädchen gethan.

Nun hörte Sartori noch, wie das Neuere von Anna Bindner besprochen wurde. Die Rätthin meinte, sie sei eigentlich schön, das Gesicht edel geschnitten, und die großen blauen Augen leuchteten, wenn die Wangen durch eine Erregung geröthet wären, gleich dunkeln Augenperlen. Doch käme dies selten vor, da Anna ein sehr ruhiges Temperament besaße. Schließlich fragte man Sartori, welchen Eindruck die junge Dame auf ihn gemacht habe? Er mußte gestehen, sie eigentlich niemals prüfend angesehen zu haben, er meinte sie kaum wiederzuerkennen, falls er zufällig mit ihr zusammentraf.

Als die kleine Gesellschaft sich an diesem Abend trennte, gingen zwei jungen Männer lachend und plaudernd eine Strecke miteinander. Der schweigsame, ernste Sartori war der Gegenstand ihres Gesprächs, und es belustigte sie, denselben in den verschiedensten Lebenslagen sich vorzustellen. Der eine erand immer neue Verhältnisse, in welchen dieser „steinerne Gak“ sich bewegen mußte und rief schließlich: „Wollen wir uns einen Hauptspieß machen?“ Lann flüsterte er dem Gefährten zu, was ihm eben in den Sinn gekommen war.

„Aber wenn er merken sollte daß wir die Hand im Spiele hatten, so kämen wir in Teufels Küche.“ „Dafür lassen Sie mich sorgen, man geht nicht selbst in die Expedition, sondern schießt das Insinerat in einem eingeschriebenen Briefe ab und legt den Betrag in Postmarken bei.“

„Es ist famos,“ rief der Andere, und die Herren trennten sich.

Wiederum war es Sonntag und Anna blickte, an einem Fenster ihres Zimmers stehend, auf ein n Garten, der zu dem Hause gehörte. Sie hatte von der Bestirzung desselben, einer würdigen, alten Dame, zwei Zimmer gemietet und sie nach ihrem Geschmack und ihren Neigungen ausgestattet. Der Garten mit seinen Blumen, Sträuchern und Obstbäumen war im Sommer ihre tägliche Freude gewesen, allein auch heute blickte sie mit Entzücken auf ihn herab. Ein leichter Schnee war gefallen und hatte jeden Ast und jeden Zweig wie mit märchenhaften Blüten überziet, welche im Glanze der Morgensonne gar magisch erglöhnten. Welche Pracht und Herrlichkeit, ach wie ist die Welt so schön. Ein frommes Empfinden füllte des Mädchens Herz, und weihvoll tönten die Glocken von der nahen Kathedrale herüber.

Als Anna die von dem Schauspiel des Funkeins und Glühens ermüdeten Augen in ihr Zimmer wendete, wie traulich, wie angenehm war es auch hier. Da blickte über dem Sopha das edle Antlitz der Sirtinischen Wadonna auf sie herab, und eine Statuette Mozarts über dem Piano zauberte im Geiste die sonnige Schönheit seiner Melobien vor ihr Ohr. Dort lag unter den Notenheften die herrliche Symphonie in G-moll, der Figaro und Don Juan, und die süßlichste aller Trauermessen, das Requiem. (Fortf. f.)

Redaction: Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).